Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 41

Artikel: Und wieder: "Hausaufgaben"

Autor: Rüegger, Guido

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538847

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Phonatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 6. Oktober 1905.

Mr. 41

12. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die Hh. Seminardirektoren: F. X. Runz, Higklirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwhz), Joseph Müller, Lehrer, Goßau (Kt. St. Gallen), und Clemens Frei z. "Storchen", Einsiedeln. Einsendungen und Inserate sind an letteren, als den Chese Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln.

Und wieder: "Hausaufgaben".

Don Guido Rüegger.

Motto: "Beide Elemente, Schule und Haus, können einander nicht entbehren; eine Ghescheidung ist undenkbar." [Herbst.]

Ein verehrter Herr Abonnement wünscht in unserem Organ, daß das Thema "Hausaufgaben" nochmals mit spezieller Berücksichtigung von Halbtagschulen behandelt würde. Es soll diesem bescheidenen Wunsche einigermaßen entsprochen werden. Schreiber dies hat bereits in Nr. 36 dieses Blattes einen diesbezüglichen Auszug aus der Schrift von Prof. Dr. Meumann gebracht und dabei zum Schluß einige Randglossen sich erlaubt. Bevor er an diese nicht auf Vollständigkeit rechnende Arbeit geht, möchte er warnen vor allzu großer Schablonisiererei und Methodenreiterei. Man kann auch alles zu weit treiben und zu ängstlich sein.

Vor mir liegen sechs Bücher und Schriften, worin von den Hausaufgaben gesprochen wird. Alle Anschauungen, welche die Pädagogen

über die häuslichen Arbeiten haben, loffen fich in drei Rlaffen unterbringen. Bur erften Rategorie gehören die, welche den hausaufgaben eine auszeichnende Stelle in ihrem Schultriebe zukommen ließen. Sie geben von der irrigen Unschauung aus, daß die Arbeitsmenge schlechthin der Magstab intellektueller Leiftung fei. Diefe Unfichten find jest meift überwunden. Die zweite Rlaffe fällt in bas andere Extrem und fordert gar teine Sausaufgaben. Sie führen hierfür Brunde rechtlicher, fozialer, hygienischer und erziehlicher Natur ins Feld; die Sausaufgaben gehörten rechtlich nicht zum Umfange bes Schulzwanges, fonnten unter miglichen hauslichen Verhältniffen nicht angefertigt werden, ftorten bas Bleichgewicht in der forperlichen und geiftigen Entwicklung und feien ein Armutszeugnis für die Schule. hierzu kamen noch in Betracht jene großen Opfer an Beit, welche die Kerrettur burch Lehrer und Berbefferung dnrch Schüler verlangen und die dadurch den Schulunterricht merklich verfürzen. Aus diefen Momenten ergabe fich der Wert bezw. Unwert, die Nüglichfeit bezw. Schadlichfeit der hauslichen Arbeiten, welche übrigens durch neu einzuführende "Arbeitsftunden" ju erfeten In die dritte Rlaffe gehören endlich diejenigen, welche eine Bermittlung zwischen beiden Extremen fordern und "weises" Dag im Unfertigen von Sausgrbeiten munichen. Bu diefen gefellen auch wir uns. Die einen nun diefer Richtung dehnen die Sausaufgaben auf alle Rlaffen der Boltsichulen aus, die andern finden fie nur für die obern Rlaffen, die dritten schließen die schriftlichen Arbeiten aus und verlangen nur mundliche. Der Schwerpunkt ber Leiftungen wird in bie Schule und nicht in das Saus verlegt. Alle diese Unschauungen nun, fagt Dr. F. Schmidt, find nichts als padagogische Dogmen. Er faßt die Ergebniffe seiner experimentellen Studien in folgende Sage zusammen: 1. Die Untersuchung über die Qualität der Hausaufgaben ergab, daß diese im allgemeinen minderwertiger als die Schularbeilen sind. Hieraus kann für den Pädagogen nicht ein Schluß auf die Ablehnung von Hausarbeiten werden, weil dieselben in besondern Källen die Schularbeiten qualitativ übertroffen haben. Die Hausaufgaben haben an fich einen unbestrittenen Wert. In Dr. 36 diefes Blattes ift icon bemertt worden, daß sich für den Lehrer, besonders an großen Orten, nur selten Gelegenheit bictet, eine Unnäherung von Schule und Elternhaus herheizuführen. Diefe Lude in etwas auszufüllen, find die hausoufgaben vorzüglich ge-Die Eltern werden dadurch gezwungen, die Aufficht über Fleiß und Fortschritt ihrer Rinder ju führen. Bormann fagt treffend:

"Die Causaufgaben find bas Hauptmittel, um Schule und Familie in ber burch bas Wesen und bie Aufgabe beiber Bilbungs-Anstalten burchaus geforberten

äußern und innern Berbindung zu erhalten, eine Mitwirkung ber Eltern zur Erreichung ber Schulzwecke herbeizuführen und ber Schule einen wesentlichen Ginfluß auf die Familie zu sichern."

Der Nußen der Hausaufgaben reicht jedoch noch viel weiter. Bei oberstächlicher Beurteilung könnte man zu der Ansicht gelangen, daß die häuslichen Aufgaben nur der Wiederholung und Befestigung der betreffenden Unterrichtsstoffe zu dienen hätten; doch wäre damit nur eine Art jener Vorteile erwogen, welche die Hausaufgaben bieten. Es ist ja wahr, daß letzterer Vorteil ganz bedeutend in die Wagschale fällt, in erster Linie bei Schulen mit verkürzter Schulzeit; da ist die Zeit sür Einprägung eben kurz bemessen, und ein Teil für Wiederholung und Befestigung muß dem Hause überlassen werden. Wenn jener verehrte Schulrat die Überzeugung hat, daß bei ihren Halbtagschulen seit dem Wegfalle der Hausaufgaben sich das Niveau der Schulen keineswegs gebessert hat, so ist das wohl möglich: die kurzbemessene Schulzeit ist nicht imstande, jeder Lektion die nötige Zeit zur Einprägung, Vertiesung und Wiederholung einzuräumen.

Biel größer als genannter Nugen ift ber erziehliche Zweck.

1. Rommt bas Rind aus ber Schule, fo mogen öfters, besonbers im Sommer, bie Eltern auf die Silfeleiftung ihrer Rinder bei ber Arbeit harren. In vielen anbern Fällen verlangen die Eltern von bem Kinde gar keine Arbeiten. Da wäre es nun boch schabe um bie lange schulfreie Zeit in Halbtagschulen, wenn biefe nur bem mußigen Zeitvertreib gewidmet werben follte. Gewiß wollen wir nicht bem Rinbe bas Spiel verfürzen, benn bas Spiel macht frifch, gefund und entipricht ber Rinbesnatur, die heutige Zeit mehr benn je forbert eine korperliche Gefundheit, nur in einem gesunden Korper ein gesunder Geift; doch foll auch schon das Rind lernen, daß nur mit Arbeit ein Ziel erreicht wird. "Müßiggang ift aller Lafter Unfang", und ber größte Feind ber Rinber ift bie Langweile. Beob. achten wir ein gut geartetes Rind, fo feben wir, bag es mit Freuden an feine Urbeit geht und nach Erfüllung feiner Pflicht vollauf befriedigt gum Spiele hupft. Dieser Freude an Pflichterfüllung wird es sich durch die Arbeit in der Schule nicht fo febr temußt, da ibm bier die Zeit ber Arbeit genau zugemeffen wird. Bu Saufe verfügt bas Rind mehr felbstandig über ben Zeitverbrauch, lernt bie Zeit vernünftig einteilen und, mas bad Wichtigfte ift : bas Rind wird erzogen zur Selbständigkeit im Denten und Wollen - vorausgesett, bag Eltern und Angehörige biefe Abficht nicht vereiteln.

2. sagt Dr. Schmidt: Eine tägliche Anfertigung von Hausaufgaben muß um beswillen vermieben werden, weil sich gezeigt hat, daß tägliche Arbeiten ben Schüler zu einem gewohnheitsmäßigen, oberflächlichen Arbeiten veranlaffen, während solche Schüler, die keine Arbeiten zu Hause anfertigen, materiell und formell bessere Leistungen auszeigten, die in einem typischen Fall sogar die

Schulleiftungen übertrafen.

3. Für Stadtschulen mit vor- und nachmittägigem Unterricht bürften Hausaufgaben an solchen Tagen unbebenklich ausfallen. Dasselbe gilt für die Winterschulen auf dem Lande.

4. Schriftliche häusliche Rechenarbeiten find burchwegs zu unterlaffen und aus ben Lehrplanen zu entfernen, ba ihre materielle Qualität als eine tiefsstehenbe bezeichnet werden muß.

5. Bei hauslichen Aufsahen hat für die Schüler eine Belehrung dahin zu geben, daß sie dieselben, wenn nur möglich, zu einer Zeit anfertigen sollen, in welcher sie allein für sich arbeiten können. Es hat sich gezeigt, daß die in stiller Einsamkeit angefertigten Hausaufsihe qualitativ besser ausgeführt wurden, als die in der Schule unter dem Einsluß der Maße abgefaßten.

Ein st-Korrespondent, der 1891 in den "Schweizer. Erziehungsfreund" einen Artikel "Häusliche Schulaufgaben" geschrieben, ist ganz gegenteiliger Anssicht. Dieser schreibt: "Absolut zu verwersen als Hausaufgabe ist auch das Unsfertigen von Aufsähen, da diese ohne Ausnahme einer geradezu peinli hen Bor-

bereitung bedürfen." Solche Behauptungen richten fich heute von felbft.

6. Die seltener zu gebenden Hausarbeiten mussen unmittelbar aus dem Unterricht abgeleitet, also wohl vorbereitet und genausstens kontrolliert werden. Jede Aufgabe muß den Schulunterricht zur Boraussehung haben, d. h. jede häusliche Aufgabe soll aus den Unterrichte als leicht zu bewältigende Arbeit hervorgehen. Somit ist ein guter Schulunterricht die beste Borbereitung der Dausaufgaben. Ist der Stoff gründlich erklärt oder in der Gesamtheit abschnittweise in der Schule behandelt; sind die Kinder an stetes Ausmerken, rasches Ersassen und Behalten gesoöhnt, so wird das Auswendiglernen keine Schwierigseiten machen. Ist durch lebendige Schilderung mit der nötigen geistigen Frische das Interesse der Kinder an dem Gegenstande geweckt, so werden sie auch mit Freude und Eiser an ihre häusliche Aufgabe sherantreten.

Von durchgreifender Bedeutung ist die richtige Verteilung der Hausaufgaben auf die einzelnen Stufen und Klassen. Nach der oben aufgestellten Forderung, daß die häuslichen Aufgaben sich als unausbleibliche Folge des Schulunterrichtes darstellen müssen, versteht es sich von selbst, daß die Abwechslung in der Art der Aufgaben auf der Unterstufe nicht groß sein kann.

"Die ersten 6—7 Lebensjihre hindurch bewegt sich das Rind in ungebundener Freiheit; es freut sich so recht seines Daseins, weiß noch nichts von Iwang und Unfreiheit; in schönster Harmonie können sich Körper und Geist entwickln. Doch wie mit einem Schlage gestaltet sich's anders. Das Kind kommt zur Schule und soll sich nun an eine steise Ordnung gewöhnen; nach versichiedenen Richtungen werden seine Kräte planvoller angespannt; die disher meist spielende Geisteskätigkeit hört auf; während vollen 4—6 Stunden sollen sich die muntern Kleinen sesstlummern an der Schuldank, wodurch die geistige Frische nicht selten abgestumpst wird. Nach dem Gesagten wird uns denn auch ohne Weiteres klar sein, daß auf dieser Stuse keine oder nur höchst selten häus-liche Schulausgaben gegeben werden dürsen."

Bei Halbtagschulen stellt sich's genau gleich heraus auf der Unterstuse. Wenn da von Hausaufgaben gesprochen werden darf, so beschränken sich diese zuneist auf Abschreiben der Schreib= und später auch der Druckschrift der Fibel behufs Aneignung der Buchstabenformen und Erzielung einer gewissen Geläusigkeit in der Aneinanderreihung der Buchstaben und Aufsassung der kleineren oder größeren Wortbilder, serner auf Lesen der Laute und Wörter der Fibel. Vom häuslichen Auswendiglernen muß hier selbstredend abgesehen werden. Im zweiten Schuljahr wird der Rahmen der häuslichen Aufgaben allmählich ersweitert. Zu dem Lesen tritt das Bachstabieren, das im ersten Schuljahre

bereits in der Schule geubt ift, als häusliche Ubung hinzu. Das Abschreiben beschränkt fich zumeift auf die Stude mit lateinischem Drud, sowie auf schwierigere Wörter und Sätze aus dem Lesebuch. Leseübungen sollen dann im dritten Schuljahre zu Hause fleißig gemacht werden. Das verlangen gang besonders große halbtagichulen, wo nicht jeder Schüler mit Lefen an die Reihe fommen kann. Mit der Bermehrung der Unterrichtsfächer auf der Mittel= und Oberstuse, der fortgeschrittenen Ausbildung des Beiftes und der größeren Selbständigfeit in der Lösung von Aufgaben wird auch der Kreis für die Auswahl der häuslichen Übungen entsprechend erweitert. Als schriftliche Übungen eignen fich tleinere Auffate oder die Vollendung der in der Schule nur teilmeife angefertigten Auffäte. Je alter bas Rind wird, besto mehr fteigert fich ber Wert ber Sausarbeit; in ben letten Schuljahren find fie eine hervorragende Gelegenheit für ben Schüler, sich in felbstbestimmender moralischer Motivierung feiner Arbeit zu üben und zu bewähren. Sie sollen felten gegeben werden, damit sie nicht an Interesse verlieren. Dan wird dann langfam, aber mit voller Sicherheit fein Biel erreichen. Wir burfen uns nicht einer pabagogijden Gunde ichuldig machen, wollten wir dem Rinde die freie Beit jum Spiel entziehen oder übermäßig ver= fürzen. Deshalb fei der Lehrer auch nicht pedantisch. Uber Festan= läffe, Feiertage zc. verzichte er auf die Sausaufgaben. Un andern Tagen werden die Schüler dann umfo freudiger ihrer gewohnten Arbeit nachkommen. Daß nicht für den Montag, weil der schulfreie Sonntag vorausgeht, mehr aufgegeben werden barf, ift handgreiflich. Ebenso sollen Sausaufgaben für die Ferien verboten fein.

Die häuslichen Aufgaben sollen, wie bereits gesagt, nicht nur in Bahl und Umfang maßvoll sein, sondern auch der Leisstungsfähigkeit der Schüler entsprechen, d. h. jeder Schüler muß imstande sein, die Aufgabe ohne fremde Hilfe fertigen zu können. Welche Mutlosigkeit und Erbitterung zieht nicht durch das jugendliche Herz, wenn das Kind trotz des größten Eifers seine Aufgabe nicht lösen kann.

"Was Bunder", fagt Rellner, "wenn die Kinder unter solchen Umftanden Wegelagerer werden, die überall herumsuchen, überall bitten und fragen, um eine Aufgabe zu lösen, die ihnen eine widerwärtige Last ist."

Man bedenke wohl, daß eine Überanstrengung des häuslichen Fleißes nicht eine Unnäherung von Schule und Haus, sondern eine Erbitterung des Hauses gegen die Schule zur Folge hat.

Wo die Aufgaben aber magvoll find in Zahl, Umfang und Inhalt, da werden sie auch von vernünftigen Eltern gut aufgenommen werden

und die Überwachung berselben gern übernehmen. So lobenswert dies ist, darf sich der Lehrer doch nicht damit begnügen. Eine genaue Kontrolle von Seite des Lehrers darf nie fehlen. Die Schüler aber würden bald in ihrem Eiser erlahmen, manche würden die Fertigung der Arbeit ganz unterlassen. Das Kind muß wissen, daß strenge Kontrolle die Wache hält. Die schriftlichen Arbeiten werden zuerst auf Sauberkeit und Ordnung im allgemeinen geprüft; darauf erfolgt dann die genaue Durchsicht der Arbeiten einiger Schüler. Die Verbesserungen sind zumeist Klassenunterricht. "Länger als 10 Minuten", sagt Kellner, "darf das Nachsehen der häuslichen Arbeiten nicht dauern." Man kann auch hier leicht des Guten zu viel tun, was sich allerdings auch als Fehler charafterisiert, da die betressende Unterrichtsstunde dann um ein Bedeutendes gekürzt werden müßte.

Die Beurteilung der Hausaufgaben ift viel schwieriger, als die gerechte Prüfung des Schulfleiges. Rommen boch bort zu der verschiedenen Begabung noch allerlei Umftande hinzu, welche fämtlich wohl erwogen werden wollen, die auch Prof. Dr. Meumann berücksichtigt haben will. Das eine Rind hat vielleicht die gange ichulfreie Beit mit Berrichtung von Feldarbeiten, Buten ac. ausnugen muffen, mas befonbere auf dem Lande und in Salbtagichulen überall der Fall ift. Dem andern Schuler blieb wohl Beit, doch es fehlte ihm in der engen Familienstube bei seinen sich tummelnden Geschwistern ein ruhiges Blatchen oder im Winter genügendes Licht. Deshalb ift hier bor allem Goethes Wort: "Wer forscht, ebe er richtet, ift mein Mann!" am Blate, und wenn irgendwo, fo hat hier die alte Regel Bedeutung: "Wenn zwei dasselbe tun, fo ift es nicht dasselbe." Ift aber der Lehrer nach ernfter Brufung gur Überzeugung gelangt, daß die Bernachläffigung ber häuslichen Aufgaben im Unfleiß bes Schülers ihren Grund hat, fo treffe den Trager aber auch feine gange Strenge. Die natürlichste Strafe für Mangel an häuslichem Fleiß ift das Nachlernen bezw. Wiederholen der schriftlichen Arbeiten nach Beendigung des Unterrichtes in der Schule oder ju Saufe. "Der Bögling foll in derfelben Art und Weise bufen, in welcher er gefehlt hat", fagt ein Studienplan. hat ein Schuler aber mit Fleiß feine Schularbeit gefertigt, fo geize ber Lehrer auch nicht mit einer Anerkennung. Rellner fagt fo treffend:

"Reine Rinberarbeit, keine Jugenbleiftung ist absolut vollendet und tabellos, aber wir muffen es verstehen, neben dem Tadel auch des relativ Gelungenen mit gerechter Anerkennung zu gedenken, damit die Kraft wachse und die Arbeitsluft nicht unterdrückt werde."

Gewiß, die richtige Auswahl, forgfältige Borberei= tung und gerechte Beurteilung der hauslichen Aufgaben ift nicht so leicht, wie man bei oberstäcklicher Betrachtung glauben mag. Auch im Rapitel häusliche Schulaufgaben spielt die Person des Lehrers eine wichtige Rolle, wie in allen Fragen der Erziehung und des Unterrichts. Der Lehrer muß selbst am besten wissen, was seiner Schule angemessen ist. Ich wiederhole nochmals meine eingehends gebrauchte Waruung:

"Hütet euch vor all' zu großer Schablonisiererei und vor allzu grauer Theorie. Es bewahrheitet sich auch hier unseres Denkers Göthe Wort:

"Grau, mein Freund, ift alle Theorie, aber ewig grün des Lebens gold'ner Baum!"

Benütte Literatur: Dr. Meumann, Haus- und Schularbeit. Patner: Padagogische Goldförner. Drittes Hest Archiv für die gesamte Psychologie. Erziehungsfreund 1891 Nr. 52. "Der deutsche Schulmann" von Meyer Joh. "Hausjakob". "Abendläuten".

Areie Vereinigung von Erziehungsfreunden im Alktoggenburg

den 20. September in Bagenheid.

Bu berselben hatten sich außer der Geistlichkeit und Lehrerschaft eine erfreulich große Angahl von Beamten und benachbarten Freunden eingefunden. Das Thema dieser Tagung "Gebanken über unser Armenwesen und die Berforgung ber Baifentinber" und die freundlichen Ginlabungen bes Sh. Prafidenten, Professor Bertsch in Butschwil, hatten das Interesse aller gewedt. Das Eröffnungswort mit seinen Bergleichungen heibnischer, israelitischer und christlicher Brinzipien und Praxis im Armenwesen, mit Bekanntgabe charafteristischer Aussprüche beibnischer und chriftlicher Gelehrter schuf die rechte Stimmung jur Unhörung und Erfaffung bes Haur treferates (fiehe oben), bas herr Gemeindratsschreiber Giezenbanner, Butschmil, in flotter Beise fachtundig und entschieben, mit Liebe zur wichtigen Sache ber Armenpflege und zur heiligernsten ber Baisenversorgung ausgearbeitet bat. Sier einige Gebanten aus ber reichhaltigen fruchtharen Arbeit, bie It. Beschluß in ben Tagesblättern veröffent. licht werden soll. Unser Armengeset stammt aus dem Jahre 1835. Daß einzelne Artitel von ber neuzeitlichen Entwidlung überholt find, ift begreiflich, mertwürdiger, bag einzelne ftramme Artifel (Ausschluß lieberlicher und arbeitsichener Individuen von der Unterftutung, Strafe für unmotivierte Gesuche, Wirtshausverbot für Unterstütte, Bestrafung bes Bettels sowie ber Mütter Unebelicher) nicht mehr allerwegen und allerorten gehandhabt werben. unfere Bivilehegefetgebung mit bem beschämenben Scheidungselend übel megtommen mußte, fieht jeder ein, der weiß, wie leichtfertig die Wiederverehelichten die Rinder erster Che den Heimatgemeinden zuschieben. Gine Rontrolle ber auswärtswohnenden Unterstütten, die in finanzieller und moralischer hinsicht bringend nötig mare, ift unmöglich. Das reine Burgerrechtspringip führt gu Unzwedmäßigkeiten und Ungerechtigkeit für bie Burgergemeinbe; jedenfalls follte bie Wohngemeinde mit in Anspruch genommen werben. Allerdings ein fernes und ichmer zu erreichendes Biel, bis zu beffen Erfüllung ftaatliche Unterftugungen ben schwer belafteten Gemeinden helfen muffen.